

DER LANDTAG SCHLESWIG - HOLSTEIN

132/2002

Kiel, 8. Oktober 2002

Es gilt das gesprochene Wort!

Auf das Arbeitsleben vorbereiten – Stellvertretender Landtagspräsident Stritzl zum Kongress des Schulleiterverbandes

KIEL (SHL) – *In seinem Grußwort zum Kongress des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein am 8. Oktober in Lübeck sagte der stellvertretende Landtagspräsident Thomas Stritzl unter anderem:*

„Ich begrüße, dass der Kongress in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern stattfindet. Es ist wichtig, dass Schule und Wirtschaft in engem Kontakt miteinander stehen. Die Schule möchte die jungen Leute gut auf das Leben vorbereiten und dazu gehören Ausbildung, Studium, Beruf.

Die wirkliche Arbeitswelt ist – im Unterschied zur Fernsehserienwelt – in höchstem Grade komplex. Komplex heißt in diesem Fall, in nahezu jeder Situation mehrere Handlungsmöglichkeiten zu haben und selber zu entscheiden, was richtig ist. Deshalb haben nicht nur Jugendliche, sondern auch viele Erwachsene Angst, sich auf unsere heutige komplexe Realität einzulassen. War die Welt früher nicht komplex? War sie sicher auch, nur nicht so offensichtlich. Aber früher – sagen wir mal so bis in die Siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein – gab es zumindest Utopien, Zielvorstellungen, die einen einfachen Weg gewiesen haben, dem man folgen konnte, so wie Kommunismus, Kapitalismus, Religion. Allerdings hat die Glaubwürdigkeit von diesen Zielvorstellungen allerspätestens mit dem Zusammenbruch des Sozialismus doch sehr gelitten.

Die Feststellung, dass unserer Gesellschaft die allgemein gültigen Ziele abhanden gekommen sind, trifft auf den zweiten Teil des Kongress-Themas. Meiner Ansicht nach ist die Frage, wohin sich die PISA-Generation entwickelt, eigentlich nicht zu beantworten.

Erlauben Sie mir, noch auf einen anderen Aspekt der Medienrealität hinzuweisen, der neben der Vereinfachung steht: die zahlreichen Gewaltdarstellungen. Dass Gewaltdarstellungen zu konkreten Handlungen führen, ist sicher die Ausnahme. Empirisch belegbar ist aber, dass durch die Häufung von Gewaltdarstellungen in Medien das Aggressionspotenzial von Zuschauern erhöht werden kann. Dem Zuschauer werden gewalttätige Verhaltensmuster statt friedlicher Formen der Konfliktlösung vorgeführt. Und auch diese Verhaltensmuster können anziehend wirken, weil sie einfach sind.

Von den Medien komme ich nun zu den Mediennutzern, der hier so genannten ‚PISA-Generation‘, und möchte auf die jüngste Shell-Studie hinweisen: Für viele der Jugendlichen ist ihr Erfolg in einer leistungsorientierten Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Und dafür wollen sie gerne fleißig und ehrgeizig sein. Übergreifende gesellschaftliche Ziele stehen dabei immer seltener im Mittelpunkt ihres Interesses. Ich möchte damit nicht sagen, dass gesellschaftliches Engagement nicht stattfindet, aber das Engagement muss zur jeweiligen Lebenssituation passen. Deshalb treten immer weniger Jugendliche bei herkömmlichen Institutionen wie Parteien und Gewerkschaften oder Hilfsorganisationen ein, die auf langfristigen Bindungen aufbauen. Insbesondere der Politik und den Parteien wird immer mehr misstraut, was mir als Politiker Sorgen bereitet, weil Demokratie nun mal auf der möglichst großen Beteiligung der Bevölkerung beruht. Wir müssen einen Prozess in Gang setzen, der alle mit einbezieht, der schulisches wie außerschulisches Leben gleichermaßen erfasst und damit ein gesellschaftliches Umdenken anstößt. In der Gesellschaft hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann. Dass gesellschaftlicher Zusammenhalt nicht funktionieren kann, wenn nicht alle dazu beitragen. Dass jeder sich mehr engagieren muss. Je mehr Menschen sich einbringen für die Gesellschaft, desto höher wird das gesellschaftliche Selbstverständnis sein, sich in Verantwortung dem anderen gegenüber am Gemeinwohl zu beteiligen. Die Voraus-

setzung ist jedoch eine ganze Palette von intellektuellen und sozialen Fähigkeiten. Wir müssen also zusehen, dass wir unsere spezielle Zielgruppe, die Jugendlichen, mit diesen Fähigkeiten ausstatten.

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein hat ja im Mai diesen Jahres seine Vorschläge als wohl überlegte Antwort auf die Ergebnisse der PISA-Studie zu Papier gebracht. Ebenso hat dies der Bildungsausschuss der DIHK getan. Auch wenn Bildung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, so muss doch einer der bedeutenden Akteure eine Kurskorrektur vornehmen bzw. auf eine Korrektur hinwirken. Eine Veränderung ist notwendig, weil sich die Ausgangssituation verändert hat:

1970 hieß es noch, dass sich das Wissen der Menschheit alle 50 Jahre verdoppelt, heute verdoppelt es sich alle 5 Jahre. Es kann also in der Schule allenfalls ein allgemeines Basiswissen vermittelt werden. Viel wichtiger wird darüber hinaus die Vermittlung von Lerntechniken, also von Methoden und Vorgehensweisen, wie man sich Wissen aneignen kann. Hinzu kommt die zunehmende Bedeutung von kommunikativen Kompetenzen. Wie die Schule diese Aufgaben erfüllen kann: Darüber muss die post-PISA-Diskussion geführt werden. Durch Veränderungen nur organisatorischer Natur wird kein nachhaltiger Umschwung in unserem Bildungssystem stattfinden. Deshalb darf sich die Diskussion darin nicht erschöpfen und ich bin sicher, dass der heutige Kongress deutlich darüber hinausweisen wird.“

Herausgeber: Pressestelle des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Düsternbrooker Weg 70, 24105 Kiel, Postf. 7121, 24171 Kiel, Tel.: (0431) 988- Durchwahl -1163, -1121, -1120, -1117, -1116, Fax: (0431) 988-1119
V.i.S.d.P.: Dr. Joachim Köhler, Annette Wiese-Krukowska, E-Mail: Joachim.Koehler@landtag.ltsh.de
Internet: www.sh-landtag.de – Presseinformationen per E-Mail abonnieren unter www.parlanet.de/pressticker